

Hedwig Voss rettet Requiem-Aufführung

oc Bardowick

Als es begann, kam alles wie erwartet, wie erhofft. Eine runde, eindringliche Aufführung mit Mozarts Requiem nahm ihren Lauf, dazu erklangen wesentliche Teile von Pergolesis „Stabat Mater“ sowie ein instrumentales Zwischenspiel. Der Bardowicker Dom war rappellvoll, die Städtische Cantorei präsentierte sich bester stimmlicher Dinge, die Sinfonietta Lübeck hielt beherzt mit. Die Solisten harmonierten und überzeugten mit schlanken Stimmen. Aber bevor es begann, gab es für Dirigentin Birgit Agge und ihre Mitstreiter denn doch einen Schock und einen schlimmeren für die angereiste Sopransolistin. Sie erlitt eine Stunde vor Beginn einen Schwächeanfall, musste ins Krankenhaus. Glück im Unglück: Es gibt großartige Sängerinnen in Lüneburg, und dieses Konzert rettete Hedwig Voss in bewundernswerter Manier.

43 Minuten vor Beginn rief Johann Peter Elflein, Domkantor und Continuo-Begleiter, im Hause Voss an: „Was machst Du denn heute Abend?“ Ein paar Minuten später war Hedwig Voss umgezogen, brauste los, parkte irgendwo halblegal am Dom, schnappte sich die Noten, sie hatte den Pergolesi und das Requiem ja schon mal gesungen, sprach kurz mit der Alt-Solistin und los ging's - "Ich hatte nicht einmal Zeit, nervös zu werden". Anzumerken war ihr im Konzert nichts, Respekt!

Kern des Konzerts also waren zwei Werke von Musikern, die viel zu früh starben und eine Art geistliches Vermächtnis hinterließen. Giovanni Battista Pergolesi (1710-1736) schrieb mit seinem „Stabat Mater“ ein Stück, das weit über seinen Tod hinaus und eigentlich bis heute populär ist, auch Großmeister Bach verliebte das Stück seinem Schaffen ein. Im Original ist das „Stabat Mater“ für Sopran und Alt geschrieben, Birgit Agge wählte eine Fassung, bei der sie zusätzlich die Frauen ihres Chors einsetzte. Das Werk beginnt so schlicht wie schön, bekommt in den Arien dann, leicht opernhafte Züge, Jale Papua (Alt) sang das locker, gelöst, mit großer Stimme, Hedwig Voss stand dem mit ihrem hellen, zugleich warm gefärbten und schlank geführtem Sopran nicht nach; auch der Chor behauptete sich gut.

Mozarts folgende „Maurerische Trauermusik“ blieb nur ein Pausenfüller, um so eindringlicher schlug das Requiem ein, Birgit Agge wählte einen sehr dynamischen, straffen und auf Volumen setzenden Zugriff. Die zahlenmäßig unterlegenen Männerstimmen hatte sie weit nach vorn platziert, die Cantorei „powerte“ das Requiem regelrecht durch. Birgit Agge wusste aber auch, den Klang zu drosseln, das kam der Wirkung zugute - und dem Orchester. Die Dirigentin achtete auf die innere Balance der Stimmen und gab den Solisten Raum, das waren nun zusätzlich Tenor Daniel Gerber und Bass Johannes G. Schmidt, die beide die Ausdrucksspanne zwischen kraft- und gefühlvoll sorgsam nutzten. Das Solistenquartett harmonierte insgesamt gut, und es fiel auch hier nicht auf, dass Hedwig Voss „last minute“ hinzukam.

Für diese energiegeladene Aufführung gab es von den Zuhörern begeisterte Zustimmung - und für Hedwig Voss eine Extrarunde Applaus. Letzte gute Nachricht: Der kranken Sopranistin soll es wieder besser gehen.